

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/2 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.2.63358

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

# Nekrologe

GEORGES LIVET (1916–2002)

Am 23. Juli 2002 verschied Georges Joseph Livet, der nicht nur als international anerkannter Historiker, als allseits geschätzter Universitätslehrer, als renommiertes und äußerst vielseitig interessierter Forscher, sondern auch als universitärer Administrator und Wissenschaftsorganisator sowie als Persönlichkeit, die sich zielstrebig und erfolgreich für soziale und kulturelle Belange engagierte, weit über die Grenzen Frankreichs hinaus hohes Ansehen und aufrichtige Wertschätzung erlangt hat. Er war ein französischer Patriot und zugleich ein überzeugter Europäer, wovon er sich in all' seinem Tun und Denken leiten ließ. Als herausragender Kenner der deutschen Geschichte und der französisch-deutschen Beziehungen gehört er zu denjenigen Franzosen, die nach den schmerzvollen Erfahrungen zweier Weltkriege für eine aufrichtige Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland unermüdlich und erfolgreich gewirkt haben. Jeder, der wie der Verfasser dieser Zeilen das Glück und die Ehre hatte, ihn kennengelernt zu haben und mit ihm wiederholt anregende Gespräche führen durfte, war von seinen schier grenzenlosen Interessen, von seiner tiefen Gelehrsamkeit sowie von seinem gewinnenden und auf den Gesprächspartner zugehenden Wesen zutiefst beeindruckt.

Georges Livet wurde am 31. Mai 1916 in Héricourt, im Département Haute-Saône gelegen, als Sohn des Gendarmen und späteren Sekretärs am Bürgermeisteramt (*secrétaire de mairie*) Ernest Livet und seiner Ehefrau Emma, gebürtige Ziel, die aus Straßburg stammte, geboren. Von Héricourt übersiedelten seine Eltern im Jahre 1922 nach Luxeuil-les-Bains, in jenen Badeort am Fuße der Vogesen, dessen weit in die Vergangenheit zurückreichenden historischen Baudenkmäler und Zeugnisse schon früh das Interesse des Heranwachsenden für die Geschichte geweckt haben. Nach sechsjährigem Besuch der Primarschule (*école primaire*) wechselte er 1928 auf die dortige höhere Primarschule (*école primaire supérieure*), an der er bis 1932 verblieb. Von 1932 bis 1935 studierte er als Interner an der »Lehrerakademie« (*Ecole normale d'instituteurs*) von Vesoul und in den Jahren 1935 bis 1937 an jener von Dijon, wo er sich auf den »Concours« zur Aufnahme in die berühmte »Ecole normale supérieure« von Saint-Cloud vorbereitete. Von 1937 bis 1939 war er Eleve dieser renommierten Einrichtung für die Ausbildung von Lehrern an Sekundarschulen. In jenen Jahren schrieb er sich als Student der Geschichte an der Sorbonne ein, wo er u. a. die Vorlesungen des renommierten Forschers und Lehrers der Geschichte der internationalen Beziehungen Pierre Renouvin und Lehrveranstaltungen zur Geschichte der Frühen Neuzeit von Augustin Renaudet besuchte. Sein Studium setzte er an den Universitäten von Clermont-Ferrand und Straßburg, die im Oktober 1939 kriegsbedingt in jene zentrale Stadt des Departements Puy-de-Dôme, also in den von deutschen Truppen zunächst nicht besetzten Teil Frankreichs, ausgelagert worden war, fort. In Clermont-Ferrand erwarb er mit einer Arbeit über »La Double du Périgord« das »Diplôme d'études supérieures« für die Fächer Geschichte und Geographie. Im Jahre 1944 erlangte er die »Agrégation« in den eben genannten beiden Fächern und wurde 1953 mit seiner 1956 publizierten und berühmt gewordenen »Thèse d'Etat« über die »Intendance d'Alsace sous Louis XIV, 1648–1715«, die Gaston Zeller in Straßburg angeregt hatte und deren Anfertigung dieser Historiker, aber auch Ernest Labrousse, mit wissenschaftlichem Rat begleitet hatte, an der Sorbonne zum Doktor (*docteur*

ès lettres) promoviert. Auf diese grundlegende Arbeit ist in anderem Zusammenhang näher einzugehen.

Der hier nur skizzierte Werdegang der Ausbildung Georges Livets bis zu seiner Promotion erfolgte zu einem erheblichen Teil unter den in jeder Hinsicht schwierigen und belastenden Bedingungen, die aus den Ereignissen und dem Verlauf des vom Regime der Nationalsozialisten begonnenen Zweiten Weltkrieges resultierten und mit denen der junge Mann wiederholt unmittelbar konfrontiert wurde. Nachdem er im Juli 1939 die Examina an der »Ecole normale supérieure« in Saint-Cloud abgelegt hatte, wurde er im September zum Militär einberufen. Nach einer kurzen dreimonatigen Ausbildung an der Infanterieschule von Saint-Maixent wurde seine Einheit im Juni 1940, also noch kurz vor dem Abschluß des Waffenstillstandes am 22. Juni, in der Normandie eingesetzt. Er wurde jedoch nicht mehr in ernste Kampfhandlungen verwickelt. Nach seiner Demobilisierung stellte er sich dem Inspektor der Akademie der Dordogne in Périgueux zur Verfügung, der ihn als Professor am dortigen »Lycée« und an der »Ecole normale«, die in jener Stadt in Zusammenlegung der aus Straßburg und Colmar ausgelagerten entsprechenden Ausbildungseinrichtungen für angehende Grundschullehrer errichtet worden war, einstellte. Er unterrichtete in den Fächern Geschichte und Geographie. Seine Tätigkeit an der »Ecole normale« in Périgueux endete mit ihrer Auflösung im November 1941. Da Périgueux durch die Kriegsfolgen bedingt sozusagen die »capitale alsacienne«<sup>1</sup> für alle diejenigen Elsässer geworden war, die nicht unter deutscher Herrschaft verbleiben wollten, lebte und wirkte Georges Livet in diesem Umfeld.

Als die »Ecoles normales« durch die Vichy-Regierung abgeschafft wurden und Livet infolgedessen seinen Posten in Périgueux verlor, wurde er am 20. Oktober 1941 durch ministeriellen Erlaß (arrêté) zum Professor am »Institut de formation professionnelle« von Clermont-Ferrand ernannt. Diese Institute ersetzten die bisherigen »Ecoles normales«. Er unterrichtete in Clermont-Ferrand bis 1944. Neben seinen Verpflichtungen als Lehrer an den genannten höheren Bildungseinrichtungen setzte er seine Universitätsstudien unter den kriegs- und besatzungsbedingten erschwerten Gegebenheiten fort. In Clermont-Ferrand nahm er mit der ORA, der »Organisation des Widerstands der Armee« (Organisation de résistance de l'Armée) auf und entkam nur durch einen glücklichen Zufall der am 25. November 1943 von der Gestapo durchgeführten Razzia zur Festnahme von Verdächtigen<sup>2</sup>. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die in jenen schweren und in vieler Hinsicht höchst gefährlichen Jahren gesammelten Erfahrungen Georges Livet dahingehend geprägt haben, daß er sich gleich nach Kriegsende für die Schaffung eines friedlichen und geeinten Europas und für die dauerhafte Aussöhnung der ehemaligen Kriegsgegner mit aller Kraft eingesetzt hat. Ein klares Indiz dafür bietet seine aktive Teilnahme an den 1948 aus Anlaß der dreihundertjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung der Westfälischen Friedensverträge am 24. Oktober 1648 in Straßburg organisierten Gedenkveranstaltungen. Damals veröffentlichte er eine französische Dokumentation jener berühmten Friedensschlüsse (Les Traités de Westphalie. Documentation française 1948).

Nach der kampflosen Befreiung von Clermont-Ferrand am 27. August 1944 stellte sich Georges Livet dem Kommandanten der ORA, der »Organisation des Widerstands der Armee«, zur Verfügung. Ihm und einem Kollegen wurde zunächst die retrospektive Zensur jener Zeitungen übertragen, die während der deutschen Besatzung weitererschienen. Bis Januar 1945 blieb er in Clermont-Ferrand. Dann verließ er die Stadt in Richtung Paris, wo

1 Georges LIVET, Cinquante années à l'Université de Strasbourg, 1948–1998. Souvenirs et entretiens recueillis par Jean-Michel BÉHLER, Georges FÉSEL, Paul GREISSLER, François IGRSHEIM (Collection »Recherches et Documents«, tome 62), Publications de la Société Savante d'Alsace 1998, S. 58.

2 Vgl. Cinquante années à l'Université de Strasbourg, S. 77f.

er dem »Generalstab der Nationalen Verteidigung« (Etat-Major de la Défense Nationale) zugeteilt und zum Mitglied der »Militärmission für deutsche Angelegenheiten« (Mission militaire des Affaires Allemandes, MMAA) ernannt wurde. Diese Mission sollte nach der Befreiung Berlins durch die Russen Verwaltungsaufgaben in der deutschen Hauptstadt übernehmen. In speziellen Kursen, die abends in den Räumen des »Lycée Condorcet« stattfanden, wurden die Angehörigen dieser Militärmission über die Lage und Gegenheiten im Deutschland jener Zeit informiert. Damals wurde er auch vom Offiziersanwärter (aspirant) zum Unterleutnant befördert. Im Juni 1945 wurde er zunächst in Baden-Baden und kurz danach in Edenkoben, in der Nähe von Landau, stationiert, wo seine Dienststelle auf die Entsendung nach Berlin wartete. Weil aber im September der Befehl erging, sämtliche Lehrer und Professoren zu demobilisieren, schied er aus der Mission aus und wurde bald danach im Range eines Unterleutnants aus dem aktiven Dienst der französischen Armee entlassen.

Auf der Reise von Edenkoben nach Luxeuil machte er in Straßburg Station und nahm mit dem dortigen Rektorat Kontakt auf. Daraufhin wurde er zunächst zum Professor am »Lycée Fustel Coulanges« ernannt und im Oktober 1945 außerdem in gleicher Funktion am »Lycée Kléber« eingestellt. Von 1945 bis 1947 war er ebenfalls als Lehrbeauftragter am 1945 errichteten »Institut für politische Studien« (Institut d'Etudes Politiques) tätig. Im letztgenannten Jahr erfolgte seine Ernennung zum Assistenten am Lehrstuhl für neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der »Faculté des Lettres« der Universität Straßburg. Seine Arbeitsverpflichtungen müssen in jenen Jahren enorm gewesen sein, denn er unterrichtete weiterhin am »Lycée Kléber«. Wie er selbst berichtet, pendelte er mit dem Fahrrad zwischen dem »Lycée« und der Universität<sup>3</sup>. Im Jahre 1947 wurde er auch zum Generalsekretär des Regionalkomitees bestellt, das mit der Vorbereitung und Gestaltung der Gedenkfeiern aus Anlaß der dreihundertjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Friedensverträge von Münster und Osnabrück betraut war (Comité régional de la commémoration des Traités de Westphalie). Von 1953 bis 1955 lehrte er als Dozent (maître de conférences) an der Universität Nancy. Dann kehrte er als Dozent an die Straßburger Universität zurück, wo er alsbald als Nachfolger des an die Sorbonne berufenen und weithin bekannten Historikers Roland Mousnier zum ordentlichen Professor (professeur titulaire) und Leiter des »Institut d'histoire moderne et contemporaine« ernannt wurde. Georges Livet hat diesen Lehrstuhl fast fünfzig Jahre bis zu seiner 1984 erfolgten Emeritierung innegehabt.

Innerhalb der Universität erwarb sich Georges Livet schnell großes Ansehen nicht nur als Historiker und Lehrer, sondern auch als Organisator und herausragender sowie stets auf den Ausgleich divergierender Positionen bedachter Fachmann der universitären Selbstverwaltung. Diese Fähigkeiten stellte er u. a. in den Jahren 1963 bis 1969 als Dekan der »Faculté des Lettres« unter Beweis, als er mit den »Ereignissen« von 1968 unmittelbar konfrontiert wurde. Seine auch in turbulenten Situationen praktizierte Gelassenheit, seine Geschmeidigkeit, sein Ruf als untadeliger Wissenschaftler sowie seine ausgeprägte Fähigkeit, geduldig zuzuhören und akzeptable Kompromisse zu finden, haben sicherlich dazu beigetragen, daß man ihn 1969 zum »Präsidenten des Übergangsverwaltungsrates« (Conseil transitoire de gestion) bestellte, der mit der Erarbeitung neuer Strukturen für die Universität und mit deren Umsetzung beauftragt war. In dieser Eigenschaft hat er wesentlich zur allmählichen Beruhigung der Verhältnisse an der Straßburger Universität beigetragen. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er 1971 zum »Ehrendekan« (doyen honoraire) ernannt. Darin, daß man ihn alsbald den »doyen« Livet nannte, wenn man von ihm sprach, fand die große Wertschätzung seiner Person ihren Ausdruck, eine Wertschätzung, die er sich allseits erworben hatte. In den folgenden Jahren seiner aktiven Tätigkeit als

3 Vgl. Cinquante années de l'Université de Strasbourg, S. 87.

Hochschullehrer hat er weiterhin zahlreiche zentrale Funktionen und Ämter ausgeübt, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann<sup>4</sup>.

Das immense wissenschaftliche Œuvre<sup>5</sup> Georges Livets besticht durch die profunde und universale Gelehrsamkeit seines Verfassers, durch die in diesem Werk sich manifestierende Vielseitigkeit seiner Interessen und durch die große Spannweite der behandelten Themen. Seine wissenschaftlichen Aktivitäten lassen drei große Schwerpunkte und Arbeitsfelder erkennen: 1. die Geschichte des Elsaß und der rheinischen Gebiete; 2. die Geschichte der internationalen Beziehungen und Europas; 3. Ideengeschichte und Universitätsgeschichte. Erwähnenswert sind aber auch seine »Ausflüge« in den schöngeistig-poetischen Bereich, wie zum Beispiel seine 1966 erschienene Schrift »L'Alsace enchantée« und das zusammen mit Paul Maudonnet im Jahre 1977 veröffentlichte Buch »Grès des Vosges et Symphonie d'Alsace«. Im Rahmen dieses Nachrufes kann das immense Œuvre des verstorbenen französischen Kollegen sowie die schier unglaubliche Fülle seiner Aktivitäten in Universitäts-gremien, in ministeriellen Beratungskommissionen, in wissenschaftlichen Vereinigungen und Gesellschaften und auf nationalen sowie internationalen Kongressen und Symposien nicht angemessen gewürdigt werden. Dies ist zudem bereits anlässlich der Gedenkveranstaltung geschehen, die am 16. November 2002 zu Ehren des Verstorbenen im »Salle Pasteur«, des »Palais universitaire« der Universität Marc Bloch in Straßburg stattgefunden hat<sup>6</sup>. Im Zentrum der folgenden kurzen Betrachtungen stehen deshalb nur jene Publikationen und Aktivitäten Georges Livets, die für die französisch-deutschen Beziehungen allgemein und für jene zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation im speziellen von zentraler Bedeutung sind.

Seine 1956 veröffentlichte und sehr umfangreiche Dissertation »L'Intendance d'Alsace sous Louis XIV, 1648–1715« wurde und wird von der Fachwelt mit Fug und Recht als Meisterwerk gewertet. Es basiert auf der Sichtung und Auswertung von Quellenbeständen, die Georges Livet im Archiv des französischen Außenministeriums, des »Quai d'Orsay«, im Historischen Archiv des französischen Kriegsministeriums in Vincennes, im Pariser Nationalarchiv sowie in den deutschen Archiven von Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Mainz, Freiburg, München, Frankfurt und Basel bearbeitet hat. Dieses gelehrte und zugleich gut lesbare Buch stellt keineswegs, wie sein Titel dem eiligen Betrachter suggerieren könnte, nur eine Geschichte der Institution der Intendantur im Elsaß während der Jahre 1648 bis 1715 dar, sondern es behandelt den komplizierten und konfliktreichen Prozeß der Integration der im Frieden von Münster (1648) von der französischen Krone erworbenen und bis dahin zum Hause Habsburg und zum Reich gehörenden Territorien und Rechte im Elsaß in die französische Monarchie. Ihr Verfasser analysiert sehr nuancenreich, auf welche Weise und mit welchen Mitteln die französische Krone in den Jahrzehnten nach 1648 ihre damals gewonnenen Territorien und Rechte zur allmählichen, aber kontinuierlichen Ausdehnung ihrer Herrschaft auf den gesamten elsässischen Raum genutzt hat und wie sie letztlich die aus dieser Politik resultierenden Widerstände der im Elsaß existierenden Reichsstände,

4 Vgl. dazu die detaillierten Angaben zur Biographie Georges Livets im »Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne«, hg. von der »Fédération des Sociétés d'histoire et d'archéologie d'Alsace«, Nr. 24, 1994, S. 2395–2400; vgl. weiterhin »Hommages au Doyen Georges Livet«, hg. von »Les Amis des Universités de l'Académie de Strasbourg«, Strasbourg (2003).

5 Vgl. dazu die Bibliographie der Schriften Georges Livets in der ihm im Jahre 1986 aus Anlaß seines siebenzigsten Geburtstages gewidmeten Festschrift: *L'Europe, l'Alsace et la France. Problèmes intérieurs et relations internationales à l'époque moderne. Etudes réunies en l'honneur du doyen Georges Livet pour son 70<sup>e</sup> anniversaire* (Société savante d'Alsace et des régions de l'Est. Collection »Grandes Publications«, Bd. XXVIII), Colmar 1986, S. 11–19; *Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne* (wie Anm. 4), S. 2387–2400.

6 Vgl. dazu »Hommages au Doyen Georges Livet« (wie Anm. 4).

Reichsritter und Freien Reichsstädte überwunden hat sowie den Protesten des Reichstags in Regensburg begegnet ist. Das voll in die Monarchie integrierte französische Elsaß war, wie Georges Livet nachgewiesen hat, das Ergebnis eines letztlich bis zu den Friedensschlüssen von Rijswijk (1697) sich vollziehenden, kontinuierlichen Prozesses. Es war weniger der Regensburger Stillstand von 1684 als vielmehr der Vertrag von Rijswijk von 1697, der die »rupture de droit« notifiziert: »à cette date seulement, Strasbourg est rayée de la matricule de l'Empire. Pendant toute la période, elle [l'Alsace] est cependant administrée comme une partie intégrante du royaume [...]»<sup>7</sup>. Die Tatsache, daß bereits im Jahre 1957 eine deutsche Übersetzung des die Ergebnisse resümierenden Schlußkapitels (conclusion) des Buches in der »Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins« (ZGO, 1957, S. 119–135) publiziert wurde, belegt das große Interesse, das die deutschen Historiker diesem grundlegenden Werk sofort entgegengebracht haben.

Schon in seiner Dissertation zeigte sich, daß Georges Livet zu den wenigen französischen Kennern der jenseits des Rheins weitgehend unbekannt und nur schwer zu verstehenden politischen, verfassungsmäßigen und institutionellen Strukturen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation zählte. Es überrascht deshalb nicht, daß man ihn in Fortsetzung des bereits im Jahre 1882 begonnenen Unternehmens der Edition der Instruktionen für die französischen Botschafter und Gesandten seit den Westfälischen Friedensverträgen (Recueil des Instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la Révolution Française) mit der Bearbeitung und Herausgabe der Instruktionen für die französischen Diplomaten beauftragte, die an die Höfe der rheinischen Kurfürsten entsandt wurden. In den Jahren 1962, 1963 und 1966 erschienen für den Teil (volume XXVIII) »États Allemands« als Band 1 die Instruktionen für das Kurfürstentum Mainz (L'Électorat de Mayence, Paris 1962), als Band 2 die Instruktionen für das Kurfürstentum Köln (L'Électorat de Cologne, Paris 1963) und als Band 3 die Instruktionen für das Kurfürstentum Trier (L'Électorat de Trèves, Paris 1966). Jeder Band enthält eine umfangreiche und sehr instruktive Einleitung, in der Georges Livet die Grundzüge der politischen Entwicklung im fraglichen Kurfürstentum, der Geschichte seiner Beziehungen zu Frankreich sowie die wichtigsten Entwicklungen auf dem Sektor der Wirtschaft behandelt. Außerdem skizziert er in der Einleitung die Biographien der in das jeweilige Kurfürstentum entsandten französischen Diplomaten. Von zentraler Bedeutung für den Benutzer sind aber auch seine kenntnisreichen Ausführungen zu den Strukturen der politischen Organisation der jeweiligen Territorien und die biographischen Angaben über die jeweiligen Kurfürsten. Entsprechendes gilt auch für die von ihm bearbeiteten und 1983 publizierten beiden Bände für die Schweiz (Recueil des Instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la Révolution Française, volume XXX, Suisse, tome 1: Les XIII Cantons, Paris 1983; tome 2: Genève, les Grisons, Neuchâtel et Valangin, l'Evêché de Bâle, le Valais, Paris 1983).

Höchst instruktiv für den Fragenkomplex der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland während der Frühen Neuzeit sind auch seine bereits 1954 veröffentlichten »Briefe und Dokumente«, die die Tätigkeit des Gouverneurs des Elsaß, Mazarin, in den Jahren 1661 bis 1713 betreffen (Le duc Mazarin, gouverneur d'Alsace [1661–1713]. Lettres et documents inédits. [Publications de l'Institut des Hautes Etudes alsaciennes, Bd. X], Strasbourg, Paris 1954). Diese Quellenedition ist im Zusammenhang zu sehen mit den Arbeiten Livets an seiner großen Untersuchung über die »Intendantur des Elsaß«. In diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben sind ebenfalls der von ihm 1975 herausgegebene Band »Du Saint-Empire romain germanique au royaume de France. Sélestat ville de la Décapole« (Saisons d'Alsace. Sélestat. Douze siècles d'histoire, Jahrgang 21, nouvelle série, Nr. 57) sowie eine beachtliche Anzahl von Beiträgen und Artikeln in Sammelbänden und in histori-

7 Georges Livet, L'Intendance d'Alsace sous Louis XIV, 1648–1715, Paris 1956, S. 474f.

schen Zeitschriften, in denen er Themen behandelt, die ebenfalls für die Geschichte der Beziehungen zwischen dem Reich und Frankreich von Relevanz sind. Als instruktives Beispiel sei hier nur sein 1970 publizierter Beitrag über »Landgraviat, préfecture, province et gouvernement dans l'Alsace d'ancien Régime« genannt, den er im Rahmen eines 1968 in Reims veranstalteten Kolloquiums geleistet hat. Dieser Beitrag erschien im Tagungsband »Colloque des 12 et 13 octobre 1968 à Reims: Provinces et Régions 2. Cahiers de l'Association interuniversitaire de l'Est, Bd. 15, 1970, S. 69–83. Schließlich verdient in diesem Kontext auch die 1997 von Georges Livet und Nicole Wilsdorf veröffentlichte, sehr umfangreiche Arbeit »Le Conseil souverain d'Alsace au XVII<sup>e</sup> siècle: les traités de Westphalie et les lieux de mémoire: Origine, création, activité judiciaire et politique, installation à Colmar (1698) [Publication de la Société Savante d'Alsace, 1997, Collection »Recherches et documents«, Bd. 58] besondere Beachtung. Auch in diesem Buch geht es nicht nur um die Geschichte einer Institution, sondern auch und vor allem um die zentrale Frage, welche Rolle diese 1657 geschaffene Institution im Prozeß der Eingliederung des gesamten Elsaß in die französische Monarchie unter Ludwig XIV. gespielt hat. »L'institution est aussi un fait politique car, plus qu'une étude de l'institution judiciaire, l'ouvrage est un exposé de la politique royale en Alsace dans la seconde moitié du XVII<sup>e</sup> siècle, avec ses moyens d'action, ses hésitations et ses conquêtes«<sup>8</sup>.

War Georges Livet bereits 1948 an der Organisation und Gestaltung der in Straßburg durchgeführten Gedenkveranstaltungen aus Anlaß der dreihundertjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung der Westfälischen Friedensverträge beteiligt, so kann es nicht überraschen, daß er auch die 1998 organisierten Gedenkfeiern und internationalen Kolloquien zum 350. »Geburtstag« dieser Friedensverträge wiederum in maßgeblicher Position mitorganisiert hat. Der von ihm und seinem Schüler Jean-Pierre Kintz 1999 herausgegebene Tagungsband legt ein beeindruckendes Zeugnis ab von der Qualität und der Spannbreite der während des in diesem Jahr in Straßburg veranstalteten Kolloquiums gehaltenen Vorträge (350<sup>e</sup> anniversaire des Traités de Westphalie. Une genèse de l'Europe, une société à reconstruire. 1648–1998. Actes du Colloque International 15–17 octobre 1998. Textes présentés par Jean-Pierre Kintz et Georges Livet, Strasbourg 1999).

Weil der Verfasser dieses Nekrologs der derzeitige Präsident der »Commission Internationale pour l'Édition des Sources de l'Histoire Européenne. Monumenta Europae Historica«, der Georges Livet seit 1975 angehörte und deren Vizepräsident er einige Zeit war, ist, sei es ihm gestattet, dem verstorbenen Mitglied und international anerkannten Kollegen an dieser Stelle nochmals persönlich und namens aller Mitglieder die aufrichtige Hochachtung und hohe Wertschätzung seines fruchtbaren Wirkens im Rahmen dieser Kommission zu bekunden. Wir werden den französischen Freund und engagierten Europäer stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Von dem renommierten französischen Historiker Jules Michelet ist der Satz überliefert, er wünsche, daß man dereinst von ihm sagen könne: »In der Geschichte hat er nur die Geschichte gesehen, nicht mehr [...] In seinem Unterricht hat er nicht die Geister geknechtet, weil er keine Systeme hatte – jene Systeme, von denen selbst Claude Bernard sagte, sie neigten dazu, den menschlichen Geist zu knechten –, sondern weil es ihm um Ideen ging und um Theorien; Ideen, weil die Wissenschaften nur durch die schöpferische und originäre Macht des Denkens vorankommen, und Theorien, weil wir zwar wissen, daß Theorien nie die unendliche Komplexität der Naturphänomene einholen und dennoch Stufen sind, welche die Wissenschaft in ihrem unstillbaren Verlangen, den Horizont des Denkens zu erweitern, erklimmt – mit der großartigen Gewißheit, niemals den Gipfel aller Gipfel zu errei-

8 Benoît JORDAN, Nicole WILSDORF, Les institutions de la province française: de l'intendance d'Alsace au Conseil souverain, in: Hommages au Doyen Georges Livet (wie Anm. 4), S. 22.

chen, jene Spitze, von der aus man sähe, wie aus der Dämmerung die Morgenröte steigt«<sup>9</sup>. Ich glaube, Georges Livet hätte dem inhaltlichen Kern dieses Satzes zugestimmt und ihn auch für seine Tätigkeit als Lehrer und Forscher gelten lassen.

Klaus MALETTKE, Marburg

9 Zitiert in deutscher Übersetzung nach Lucien FEBVRE, Ein Historiker prüft sein Gewissen. Antrittsvorlesung am Collège de France 1933, in: Fernand BRAUDEL, Lucien FEBVRE, Arnaldo MOMIGLIANO, Natalie ZEMON DAVIS, Carlo GINZBURG, Jacques LEGOFF, Reinhart KOSELLECK, Der Historiker als Menschenfresser. Über den Beruf des Geschichtsschreibers, Berlin 1990, S. 15–29, Zitat S. 29.